

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.

Hachenburg, Freitag den 15. Oktober 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

241. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgeld.

Anarchismus?

Die Vorgänge in Spanien, welche die ganze geistige Welt schon lange mit großer Sorge erfüllen, lenken die Aufmerksamkeit wieder auf eine Erscheinung, die seit dem halben Jahrhundert unsere staatliche Ordnung in hohem Maße bedroht: den Anarchismus. Es ist dabei anzunehmen, daß es sich um wirklichen Anarchismus handelt und nicht um bloße revolutionäre Vorgänge etwa kommunistischer Natur. Rußland hätte im japanischen Kriege nicht so tragisch abgeschnitten, es hätte den Krieg gewinnen können, wenn nicht nach der Schlacht von Mufken im eigenen Lande der Aufstand ausgebrochen wäre. Das kommunistische Abenteuer Spaniens wird einen jammerlichen Ausgang haben, weniger weil die Rißkabeln gar gefährliche Menschen sind, als weil die Empörung im eigenen Lande die Regierung zwingen muß, die Truppen nachwärts zu konzentrieren.

Auch Deutschland hat schlimme Zeiten durchgemacht. Wir denken an die Napoleonischen Wirren, die ganz Europa heimsuchten, und die unser armes Vaterland für eine Reihe von Jahren fast vernichteten. Auch damals gab es wenig im Lande oder in den einzelnen deutschen Staaten Zufriedenheit mit der eigenen Regierung, aber nirgends eine Revolution ausgebrochen, nirgends hat politische Unzufriedenheit das Unglück der angestammten Regierung herbeigeführt, um im Trüben zu fischen und Zugeständnisse, Umwidlungen, Regierungswechsel zu erzwingen. Im Gegenteil, das gemeinsame Unglück einigte die getrennten Völker. Es gab nur noch Patrioten, die das Unglück des Vaterlandes beklagten und schweigend, aber energisch an der Wiederaufrichtung arbeiteten. Freilich gab es auch Unzufriedenheiten und Verwandtes, den Aufstand des Jahres 1848, der Zug des Herzogs von Braunschweig, das Unternehmen Schills, später die Kämpfe, — aber das waren Unternehmungen, die vielleicht auch der Regierung im Augenblicke Schwierigkeiten bereiteten, aber von der Abgeschiedenheit waren, die heimische Regierung von dem fremden Druck zu befreien. Wenn wir uns das vor Augen stellen, und mit den Vorgängen in Rußland 1905 und in Spanien jetzt vergleichen, so können wir sogar auf unsere Überlegenheit stolz sein.

Es hat dann später leider auch bei uns nicht an Unzufriedenheit gefehlt, die die Demokratie gegen das Staatsregiment oder den Träger der Regierung gerichtet haben, es hat auch bei uns eine Partei, die, wenn man sie reden läßt, lieber heute als morgen die ganze Staatsmaschine in Stücke schlagen und in ihrer Weise wieder neu aufbauen möchte, und die so tut, als ob das so leicht wäre. Aber der Anarchismus, d. h. die Lehre, daß überhaupt jede Regierung, jede Autorität eines Menschen über einen andern, unzulässig sei, daß es am besten mit der Welt bestellt sei, wenn überhaupt nicht mehr regiert würde, und wenn in jedem Augenblicke tun und lassen könnte, was er wollte, diese Richtung hat bei uns keinen Boden gefunden. Es gibt bei uns ein paar theoretische Schwärmer, die von menschenlichen Gesichtspunkten ausgehen, die meinen, die menschliche Natur sei im allgemeinen so gut, daß sie selbst das Beste tun würde, und wenn einmal einer entgeiste, so würde entweder Liebe oder Widerstand ihn zur Pflicht anführen. Das sind die sogenannten Edelanarchisten, zum Teil gute Leute, aber unpraktische, unpolitische Köpfe, die Teilphantasten, die Kiesecke gelesen haben und aus ihrer Phantasie sich eine Welt aufbauen wollen, zum Teil aber auch Leute mit abnormen und unklaren Neigungen, die nach Gründen suchen, um diese Neigungen mit sich und anderen zu rechtfertigen. Bezeichnend für die ganze Richtung ist, daß einige führende Anarchisten, die immer für ihre Gesinnungsgenossen große Opfer gebracht haben, mit zunehmenden Jahren allmählich flüger geworden sind und jetzt von der Sache nichts mehr wissen wollen.

Der Anarchismus ist von Hause aus ein russisches Gewächs. Bakunin, Kropotkin sind die Väter, die Nachkommen sind bei uns mehr unter der Bezeichnung „Nihilisten“ bekannt geworden. Es ist eine Doktrin der Verzweiflung, wie sie sich in Rußland entwickeln konnte. Dadurch, daß die Führer der Bewegung flüchten mußten, kam die neue Lehre nach England, Frankreich, Spanien, Italien usw. Aber weder in England noch in Deutschland hat der Anarchismus wirklichen Boden gewonnen. Es ist den humanistischen Völkern vorbehalten geblieben, den Anarchismus zu einem System auszubilden, das die Propaganda der Welt predigt. Daß wir davon bisher verschont geblieben sind, daß uns auch mit einer gewissen Befriedigung erfüllt und wird auch denen die Augen öffnen dürfen, die andere Zustände für gar so verwerflich halten.

Jedenfalls ist der Anarchismus kein Prinzip, mit dem in der Welt der Tatsachen etwas anzufangen wäre. Aller Fortschritt beruht auf der Zusammenarbeit der Menschen, und der ist ausgeschlossen, wenn jeder tun will, was ihm paßt. Der Anarchismus ist auch nicht in der Lage, eine Partei zu bilden. Er kommt nie über kleine Konventikel hinaus. Er kann nie und da zerstörend wirken, aber nie aufbauen. Wenn zwei Anarchisten sich zu einer gemeinsamen Tat verbinden, so müssen sie immer vor einander auf der Hut sein. Da der Anarchist nichts anderes anerkennt, als seinen souveränen Willen, so fühlt er sich auch berechtigt, den Kameraden jeherzeit zu verraten, wenn er dafür bezahlt wird. Das ist mehrfach geschehen, und der über-

zeugte Anarchist darf das nicht einmal tadeln; sein Programm erlaubt das. Wenn er trotzdem sich auf diese Gefahr einläßt, so ist er ein Narr, der seine eigene Weltanschauung nicht zu Ende gedacht hat. Das deutsche Volk ist zum Glück noch gesund genug, um in solche Narrheiten zu verfallen, wenn es natürlich auch immer einige Lören und Beiräte geben wird.

Dr. K. M.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur Frage der Neubestellung des Reichstagspräsidents, die in letzter Zeit in einem Teil der Presse vielfach mit einer gewissen Erregung behandelt worden ist, schreibt ein Parlamentarier: Diese Frage wird nach dem Zusammentritt des Reichstags einfacher gelöst werden als man anzunehmen scheint. Irrendweldche Abmachungen unter den Fraktionen konnten selbstredend bisher nicht getroffen werden, aber die herrschende Stimmung der maßgebenden Führer ist bekannt. Der Reichstag kommt weder als konservativ-liberaler noch als konservativ-ultramontaner Bloß-Reichstag Ende November zusammen, sondern mit dem Bestreben, den Kampf der letzten Monate endlich ruhen zu lassen und eine Reihe sozialpolitischer Gesetze zu fördern, bei denen wirtschaftliche Gegensätze nur wenig in Erscheinung treten dürften. Die Parteien werden also im großen und ganzen friedlich nebeneinander arbeiten können. Dieses Bestreben dürfte bereits in der Präsidentenwahl zum Ausdruck kommen. Es dürfte hierbei der Grundgedanke aufgestellt werden, daß die Fraktionen der Rechten (110 Mitglieder) den Präsidenten das Zentrum (105) den ersten Vizepräsidenten, die liberalen Gruppen (99 Mitglieder) den zweiten Vizepräsidenten zu präsentieren haben. Der Vorschlag der geeigneten Kandidaten bliebe natürlich den drei Gruppen überlassen.

+ Das soeben erschienene Heft 1 des Bandes 207 der Statistik des Deutschen Reichs enthält die **grundlegenden Ergebnisse der Berufsstatistik für die Großstädte des Reichs** insgesamt und für jede der 42 Großstädte, d. h. der Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern. Die Gesamtbevölkerung der 42 Großstädte des Reichs zusammen betrug 1907 11,79 Millionen gegenüber 7,03 Millionen bei der vorhergehenden Berufszählung 1895. Das ist eine Steigerung des Anteils der Großstädter an der Bevölkerung des Reichs von 13,58 v. H. auf 19,11 v. H. Von den Berufszugehörigen resp. Erwerbstätigen entfielen in den Großstädten insgesamt nach der neuesten Zählung 3 039 282 Personen auf Industrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe, 3 065 381 auf Handel und Verkehr, 1 142 230 auf die Klasse der Berufslosen, 1 020 898 auf die den öffentlichen und freien Berufen einschließlich Heer und Flotte zugehörigen Personen, sodann 334 154 auf Lohnarbeit einschließlich der Art und — als kleinste Gruppe — 140 074 auf Landwirtschaft und Gärtnerei. Werden die großstädtischen Berufszugehörigen jeder Berufsabteilung in Beziehung gesetzt zu den Berufszugehörigen der einzelnen Berufsabteilungen im Reich, so zeigt sich, daß in Großstädten ermittelt wurden 23 v. H. der von der Industrie ernährten Reichsbevölkerung, 37 v. H. der vom Handel lebenden und 42 v. H. der zur Lohnarbeit einschließlich der Art wie persönlicher Dienstleistung gehörenden Personen. Für die Schicht der zu den öffentlichen und freien Berufen gehörenden Personen beträgt der Anteil der Großstädte 30 v. H., für die Klasse der Berufslosen 22 v. H.

+ Ein bemerkenswertes Gesetz nahm die Hamburger Bürgerchaft an, nämlich ein **Verantwortlichkeitsgesetz**, nach welchem es der Bürgerchaft zusteht, die Einleitung eines Verfahrens gegen ein Senatsmitglied wegen Übertretung der Verfassung oder nicht gebührenden Verhaltens in und außerhalb des Amtes zu beantragen. Die Gerichtsinstanz soll der Senat bilden. Weiter ist die Bürgerchaft berechtigt, die Finanzdeputation zu veranlassen, zivilrechtliche Ansprüche wegen Schädigung des Staates auf dem Klagenwege gegen Senatsmitglieder geltend zu machen.

+ Auf einem Kirchentag in Sheffield traten die englischen Geistlichen energisch den in einem großen Teil der britischen Presse herkömmlichen **Verhörungen gegen Deutschland** entgegen. Der Reverend E. Schloester Horn von London brachte eine Resolution ein, durch welche der Kongress sich mit den in London und Berlin gelegentlich der Besuche deutscher Geistlicher in England und englischer Geistlicher in Deutschland angenommenen Beschlüssen identisch erklärt. Reverend Horn führte dazu aus, daß gerade, als die englischen Geistlichen in Berlin weilten, in einem weitverbreiteten englischen Blatt ein Artikel erschien, der die britische Flotte aufforderte, über die Nordsee zu fahren und die deutsche Flotte einfach zu zerstören, solange sie noch schwach sei. Er (Hedner) könne den Artikel nur als eine „teufelische Einflüsterung“ bezeichnen. Schließlich wurde die obige Resolution unter großem Beifall angenommen.

+ Das **Arbeitskammergesetz**, das in der vergangenen Reichstagsession unerledigt geblieben ist, wird, wie es heißt, dem Reichstage erneut vorgelegt werden, und zwar zum Teil mit den Abänderungen, die die 34. Reichstagskommission am Entwurfe vorgenommen hat. Weil die Regierung Wert darauf legt, daß das Gesetz noch im Winter 1910 zustande kommt, so soll die Vorlage möglichst frühzeitig dem Reichstage unterbreitet werden.

+ Einer der schlimmsten Störenfriede Deutschostafrikas, der Häuptling Matsembe, ist jetzt gestorben. Bis zum Jahre 1899 machte er das Hinterland von Lindunficher und war eine stete Gefahr für die Ruhe jener Gebiete. Als man endlich von unserer Seite Ernst machte und ihm mehrere Kompagnien auf den Hals schickte, flüchtete er über den Grenzfluß Komuma ins portugiesische Gebiet. Seit einem Jahrzehnt war er für die Portugiesen eine Quelle dauernden Argers, zumal sie nicht die nötige Energie und ausreichende Truppenmengen aufbrachten, um ihn gebührend zu züchtigen.

+ Das preussische Ministerium für Landwirtschaft hat soeben eine Verordnung erlassen, die geeignet ist, in vermehrtem Maße die Gärtnerei zu einem Frauenberuf zu machen. Während bisher an den königlichen Lehranstalten für Garten- und Obstbau zu Seisenheim, Proskar und Dahlem Frauen nur als Hospitantinnen zugelassen wurden, sollen sie in Zukunft auch an den Abschlussprüfungen teilnehmen dürfen, um für eine spätere berufliche Verwertung des dort Erlernten einen amtlichen Ausweis zu haben. Es soll durch diese mit einer Prüfung abschließenden Gärtnerkurse einmal Frauen der landwirtschaftlichen Kreise eine Ausbildung für ihre eigene Wirtschaft gegeben werden. Ferner soll die Gärtnerei mehr als bisher zu einem Frauenberuf gemacht werden, der sie befähigt, in großen landwirtschaftlichen Betrieben mit Obst- und Gemüseverwertung Anstellungen zu finden oder auch selbständig derartige Unternehmungen ins Leben zu rufen.

Spanien.

* Die Hinrichtung Ferrers hat in den verschiedensten Ländern leidenschaftliche Rundgebungen hervorgerufen: so in Italien, Frankreich, Belgien, England, Österreich usw. Ganz besonders hoch gehen die Bogen der Erregung in Frankreich. In Paris kam es zwischen der Polizei und Manifestanten, die vor der dortigen spanischen Botschaft demonstrieren wollten, zu blutigen Zusammenstößen, wobei eine ganze Anzahl Personen zu Schaden kam. Ein Bericht meldet als Ergebnis des Rencontres: ein Polizeigewalt wurde getötet, ein anderer sehr schwer verwundet, Polizeidirektor Thoury, ein Polizeikommissar, ein Schuttmann, ein Leutnant und zwei Mann der Garde Républicaine sind verwundet. Polizeipräsident Lépine erlitt eine leichte Brandwunde am rechten Auge durch einen in seiner unmittelbaren Nähe abgegebenen Revolvererschuss. Die Zahl der verwundeten Demonstranten ist unbekannt, da die meisten die Flucht ergriffen. Desgleichen haben in Brüssel Straßenkämpfe stattgefunden. Das Selbstmordereignis in Triest, wo als Protest gegen die Hinrichtung Ferrers ein Schulfest ausbrach. In Vitoria beschloßen die Vertreter von Arbeitervereinigungen, spanische Waren zu boykottieren und in den Generalstreik zu treten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Okt. Der Ertrag der Steuer auf Kraftwagen ist hinter den geplanten Erwartungen auch noch im dritten Jahre ihres Bestehens recht beträchtlich zurückgeblieben. Die Zinseinnahme aus der Steuer von Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge betrug nämlich im Rechnungsjahr 1908: 1 876 668 Mark, 1907: 1 567 270 Mark und 1906: 1 189 722 Mark, dagegen der Voranschlag 3 500 000 Mark.

Hamburg, 15. Okt. Der Direktor des Bundes der Landwirte und Reichstagsabgeordneter Dr. Diederich Bahn ist wegen Beleidigung des Bankhauses E. Calmann vom Schöffengericht zu Neuhaus an der Oste zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Greiz, 14. Okt. Prinz Heinrich XXXIV. Reuß i. L. hat sich mit der Prinzessin Sophie Renata Reuß i. L. verlobt.

Koburg, 14. Okt. Die Reichstagswahl im Wahlkreis Koburg ist auf den 22. Oktober festgesetzt.

London, 14. Okt. Einem Gerücht zufolge hat der Schatzkanzler Lloyd George seine Demission eingereicht. Die Gründe lagen einerseits, so heißt es, in der Unzufriedenheit der minder radikalen Elemente des Kabinetts mit Lloyd Georges New-castle Rede, andererseits fühlte sich der Schatzsekretär krank.

Bern, 14. Okt. Gestern erfolgte die Unterzeichnung der von der Internationalen Gotthard-Konferenz in Monat April vereinbarten neuer Verträge durch die Gesandten Deutschlands und Italiens und eine Delegation des Bundesrats.

Rom, 14. Okt. Die Zusammenkunft des Papstes mit dem König von Italien wird in Macconigi bei Turin stattfinden.

Petersburg, 14. Okt. Die Weidung, Ausland beabsichtigt zu; alle Futterprodukte, die nach Deutschland gehen, einen Ausfuhrzoll zu legen, wird offiziell als unbegründet bezeichnet.

Kongresse und Versammlungen.

** Deutscher Hochschullehrertag. Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen erfolgte die Abstimmung über die verschiedenen Teilen zur Frage des akademischen Nachwuchses. Angenommen werden u. a. folgende Leuten: Bei der Auslese der Hochschullehrer sind Befähigung zur wissenschaftlichen Fortbildung und Lehrgabe gleichmäßig zu berücksichtigen. — Der drohenden Beschränkung der Auslese für die akademische Laufbahn auf die mobilhabenden Klassen soll durch tatkräftige Unterstützung hervorragender begabter Männer schon nach dem Verlassen der Universität, namentlich auch während der Dozententätigkeit entgegengetreten werden. — Gelehrten wird die Forderung, daß jeder Dozent ein Lehrprogramm aufstellen solle.

Soziales Leben.

* Amtliche Erhebungen in der Taschenindustrie. Wie auf Minden berichtet wird, traf dort eine Kommission aus dem

Reichsfinanzamt, dem Finanzministerium und dem Handelsministerium ein, um die Bezirke der westfälischen und rheinischen Siedlungsindustrie zu bereisen und Erhebungen über die Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes anzustellen. Die Kommission hat besonders die Aufgabe, über den Umfang der Arbeiterentlassung Erhebungen anzustellen.

Der Aeroplan im Kriege.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Durch die Erfolge des Grafen Zeppelin und seiner Mitkämpfer Barbeval und Gros war der Boden für kommende Erfolge aufs beste vorbereitet und, als die Nachrichten von Wrights Refordern und Blériots Kanallüberquerung zu uns drangen, fanden sie den breitesten Widerhall in allen Schichten der Bevölkerung. Man schwärmte hier schon für die kühnen Flieger, ehe man sie noch gesehen hatte, und als das Volk bei den Schaulügen und Konkurrenzgelegenheiten hatte, den Aeroplan in voller Fahrt zu sehen, war die Begeisterung für das neue Verkehrsmittel, wie man es utopisch nannte, ganz allgemein. So kam es denn, daß die außerdem durch Zukunftsromane künstlich genährte Phantasie des Laien jald in dem neuen Flieger einen unentbehrlichen Faktor künftiger Kriege sah und die durchaus verfrühte Meldung des vollzogenen Ankaufs eines Wrightfliegers durch die deutsche Seeresverwaltung als etwas ganz Selbstverständliches jinnahm. Von einem derartigen Schritt ist aber, amtlichen Meldungen zufolge, abgesehen worden, und deshalb dürfen die

Ausichten der führenden militärischen Kreise,

die wir nach zuverlässigen Informationen wiedergeben imstande sind, von Interesse sein. Wenn von einer militärischen Verwendbarkeit der Aeroplane gesprochen wird, müssen zwei Fragen streng unterschieden und getrennt betrachtet werden: Ist der Flieger in seiner gegenwärtigen Vollkommenheit schon Kriegszwecken dienstbar zu machen, oder verspricht der Aeroplan, nach mannigfachen Abänderungen und einer zweckdienlichen Entwicklung für militärische Absichten tauglich zu werden?

Um die richtige Antwort geben zu können, muß man erst die Eigenschaften kennen lernen, welche von einer vollkommenen Flugmaschine gefordert werden müssen. Die sind in wenigen Worten gesagt und erläutert folgende: 1. Unabhängigkeit von den jeweiligen Witterungsbedingungen. Es ist ohne weiteres klar, daß ein kriegstauglicher Aeroplan in der Lage sein muß, im Bedarfsfalle sofort aufsteigen zu können, ohne erst auf die jeweiligen Witterungsverhältnisse Rücksicht nehmen zu müssen, da es sich doch während oder vor der Schlacht stets um Operationen handelt, bei denen ein Zeitverlust unabsehbare Opfer fordern kann. 2. Die Möglichkeit der Erreichung großer Höhen, um den Feind zu Rekognoszierungszwecken überfliegen zu können, ohne dabei vom feindlichen Gewehr — und Geschützfeuer bedroht zu sein. 3. Lange Flugdauer. Die bereits erwähnten Rekognoszierungsfälle werden oft die Zurücklegung großer Strecken notwendig machen und der Führer des Aeroplans wird daher nicht selten weite Umwege machen müssen, ehe es ihm gelingt, im eigenen Lager ungefährdet zu landen. 4. Die Möglichkeit entsprechender Belastung. Diese Forderung muß aus drei Gründen gestellt werden. Erstens soll der Aeroplanlenker in der Lage sein, entsprechende Quantitäten erprobter Sprengmaterialien mitzunehmen, um im Bedarfsfalle selbst Brücken und wichtige Übergänge bedrohen zu können; zweitens wird stets die Mitnahme eines Passagiers (Offizier) erforderlich sein, der — ohne auf die Maschine achtgeben zu müssen — Zeit und Mühe findet, die notwendigen Beobachtungen, photographischen Aufnahmen, Skizzen, schriftlichen Meldungen usw. machen und drittens, weil der Einbau von Apparaten zur Aufnahme und Wiedergabe drahtloser Depeschen nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig erscheint. 5. Die Erreichung entsprechender Schnelligkeiten. Die bisher konstruierten Aeroplane fahren, oder besser gesagt fliegen unter normalen Umständen 55 bis 80 Kilometer in der Stunde. Diese Geschwindigkeit dürfte

zwar in der Praxis zur Not genügen, doch ist zu hoffen, daß mit der Zeit große Leistungen auf diesem Gebiet geschaffen werden. 6. Leichte Verpackbarkeit und Eignung für rasche Aufmontierung. Die Flugmaschine mit ihren breiten, umfangreichen Tragflächen müßte erst zerlegt werden, um einen leichten Transport möglich zu machen, doch ist es stets notwendig, daß zur Instandsetzung des Fliegers nur wenige Minuten vorrätig sind. 7. Eine Bauart, die das Aufsteigen in jedem Terrain möglich macht. Das man im Kriegsfalle nicht erst daran gehen kann, eine geeignete ebene Fläche zu suchen — besonders, wenn man sich im Kriege befindet — oder gar eine Fläche erst künstlich zu ebnen (wie es auf Flugplätzen meist der Fall ist), um den bislang für den Abflug notwendigen Raum zu schaffen, ist ohne weiteres klar.

Wenn man nun diese aufgestellten Bedingungen mit den bisher erzielten Resultaten vergleicht, wird man konstatieren müssen, daß die unter Punkt 2, 3 und 5 geforderten Eigenschaften zwar zum Teil schon vorhanden sind, während die unter Nummer 1, 4, 6 und 7 bedingten Eigenschaften entweder noch völlig vermisst werden oder wenigstens viel zu wünschen übrig lassen.

Su unsern ursprünglichen Fragen zurückkehrend, läßt sich also beantwortend sagen, daß der Aeroplan in seiner gegenwärtigen Gestalt für militärische Zwecke noch durchaus unverwendbar ist. Dagegen läßt sich kaum bezweifeln, daß er — und zwar in absehbarer Zeit — jene Vollkommenheit erreichen wird, die von der Seeresverwaltung als grundlegend bezeichnet werden muß. Abwarten, aber nach Kräften unterstützen, lautet das von der Militärbehörde aufgestellte Programm.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 16. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ²⁸	Mondaufgang	8 ²⁰ B.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁸	Monduntergang	5 ⁵⁸ R.
1456 Gründung der Universität Greifswald. — 1726 Daniel Chodowiecki geb. — 1752 Adolf Freiherr v. Arnim geb. — 1813 Bierschlag bei Leipzig. — 1827 Arnold Böcklin geb.			

Platten und Bügel. Daß Bügel und Platten nützliche Übungen sind — fürwahr, es braucht kein Geist herabzusetzen, um das zu melden. Darin werden wohl die Hausfrauen alle einig sein. Aber nicht ruhen und nicht rasten die Güter der Wissenschaft. Selbst in die Geheimnisse der alltäglichsten Dinge dringen sie ein. Alltätig und Geheimnis, das sind aneinander unvereinbare Begriffe. Aber das Weisen der Wissenschaft ist es eben, nichts als bekannt anzusehen und sich Fragen vorzulegen, sich um Probleme mühen, wo der Laie längst feststehende Tatsachen in deutungsloser Klarheit sieht. So war's auch mit dem Bügel und dem Platten. Man nimmt ein gewachsenes Rinnen oder einen Anguss, feuchtet ihn an und läßt ihn über das heiße Plättchen darüber her. Dünne Dampfwolken steigen auf. Und bald liegt das Rinnen, liegt die Doie fein läubertlich geglättet da, so daß ein Schimmeln des Entzündens um Mitternachts Antlitz blickt. Der Ingenieur Karl Seebald hat dieser Übung wohl lange und oft zugesehen. Aber wie Forscher nun mal sind, bums, flog ihm ein Gedanke durchs Gehirn. Was schön ist und lieblich anzuschauen, muß doch wohl auch gesund, muß hygienisch sein. So dachte er. Nimmt er sich also ein Stück frisch gebügeltes Rinnen, untersucht es mit dem Mikroskop, taucht es in seine Saucen, in denen die Bakterien in wohliger Lust gedeihen. Und siehe: es findet keine Keime drin. Doch er beruhigt sich nicht. An seinen Bruchstrahlen angelte er sich Bakterien, die pöbelhaftesten, die man sich denken kann, Milzbrand, Cholera, Eiter, Diphtheriekeime, beschmiert sich ganz fein das Rinnen damit. Und bügelt nun frisch, frei, froh, fromm auf das Rinnen los. Dann untersucht er es wieder mit dem Mikroskop, taucht es wieder in seine Saucen, in denen die Bakterien in wohliger Lust gedeihen. Und siehe: es findet keine mehr. Da zieht er den Schluß: das Bügeln — das oft 200—400 Grade heiß ist — hat die Keime alle verbrannt. Und er setzt sich vergnügt hin und singt in einer wissenschaftlichen Beischrift ein Loblied auf die billige, einfache, schnelle Desinfektionsmethode, die man Bügel und Platten nennt. Auch die Hausfrauen haben Loblieder auf das hurtige Eisen gesungen. Schon so viele Jahrhunderte lang. Jetzt aber wissen sie, warum!

Hagenburg, 15. Oktober. Das was der entschwindende Sommer uns vorenthalten, will anscheinend der Herbst noch bringen: warme sonnige Tage. Auf den Feldern herrscht emsige Tätigkeit, überall sind fleißige Hände mit dem Ausbuddeln der Kartoffeln beschäftigt, und auf dem Saft wird gefüllt und von dannen gefahren. Ueber Wiese und Feld schleicht der Jäger, sein Feuerrohr verderbenbringend auf die leichtbeschwingten und leichtfüßigen Feld- und Waldbewohner richtend. Die Herbstnatur bietet allen, die es schauen wollen, ein freundlich-erhellen Gesicht. Ueber Wiese und Feld streifen des Herbstes Zeichen; farbenprächtig leuchtet ihr Kleid. Langsam fallen die Blätter, ein Windstoß bringt ihrer mehr und mehr zur Erde. Verstummt ist der liebliche Vogelgesang, nur ab und zu stört ein Hühnerruf oder das Getöse der Krähen die herbstliche Waldstille. Wenn dann um die Dämmerstunde die Nebel steigen, mahnen sie zur Einsicht, und aus dem Sterbelied der Natur erklingt auch dem unruhigen Menschenherzen ein Akkord von uraltem Ersten und Vergehen.

Vom Lande, 14. Oktober. Gegenwärtig liegt den Gemeinden die Lehrergehaltsordnung nach dem neuen Befoldungsgezet zur Genehmigung vor. Bei dieser Gelegenheit dürfte es angebracht sein, über das Zustandekommen der Landgemeinden mehr zu sagen, als bisher. Das Grundgehalt der Lehrer wird nach dem neuen Gezet für jede Lehrstelle um 300 Mk. erhöht, die Beiträge zur Alterszulagekasse erfahren gegen früher eine Steigerung von 243 Mk., das wäre eine Mehrleistung von 543 Mk. auf jede Stelle gegen früher. Nun erhalten aber die Gemeinden auf jede Stelle 200 Mk. Staatszuschuß mehr als bisher, und zur Alterszulagekasse leistet der Staat 135 Mk. mehr als bisher. Die beiden Summen, von 543 Mk. abgezogen, bleiben als Mehrleistung der Gemeinde 208 Mk. Nun werden aber außerdem noch an finanziell schlecht stehenden Gemeinden sogenannte Ergänzungszuschüsse gewährt, für die im Staatshaushaltsetat 15 Millionen Mk. laut Gesetz eingestellt sind. Erhält ein erster oder alleinstehender Lehrer eine Amtszulage, so zahlt der Staat diese ebenfalls. Danach werden leistungsschwache Gemeinden unter Umständen für ihre Lehrer geringe oder gar keine Mehraufwendungen zu leisten haben. Es ist also durchaus nicht nötig, daß Gemeindeverordnete nach der Sitzung die Mä von einer um 1000 Mk. erhöhten Gemeindesteuer verbreiten, wie das in einer Gemeinde der Umgegend geschehen ist. Eigentümlich berührt es auch, wenn einzelne Herren Bürgermeister in der Sitzung der Gemeindevertretung genau vorrechnen, um wie viel der Lehrergehalt erhöht worden ist, es aber unterlassen, die Gemeindeverordneten über die Leistungen des Staates aufzuklären, wie das doch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Herren Vorstehenden wäre.

Elz, 13. Oktober. Heute morgen gegen 11 Uhr fuhr ein hiesiger Landmann mit einem Wagen, an dem ein Pflug angehängt war, die Köfnerstraße entlang nach Hause. Ein Auto, welches in rasender Geschwindigkeit desselben Weges kam, konnte, da kurz vorher die Straße eine Biegung macht, nicht schnell genug ausweichen, packte den Pflug und zertrümmerte ihn total. Der Autobesitzer gab darauf seine Karte ab und versprach, allen Schaden zu vergüten. Er selbst, sowie sein Auto hatten keinen Schaden erlitten und konnte sofort die Weiterfahrt angetreten werden.

Wiesbaden, 14. Oktober. Durch kaiserlichen Erlaß vom 5. Oktober d. J. aus Cadmen ist der Stationshilfsarbeiter Johann Philipp Burdhardt sen. aus Arnolds-

Fremdes Gut.

Roman von Lohar Brenkendorf.

51. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Vortrefflich!“ murmelte er vor sich hin. „Vortrefflich!“ Und dann einer plötzlichen Eingebung folgend, lehrte er sich wieder gegen den Diener: „Wissen Sie vielleicht auch, wohin meine Frau gegangen ist? Man pflegt ja über dergleichen in diesem Hause sonst sehr gut unterrichtet zu sein.“

„Die gnädige Frau Baronin nahm den Weg nach Frauensee, soviel ich sehen konnte.“

„Und wer war in ihrer Begleitung?“

„Niemand, gnädiger Herr.“ — „Es ist gut. — Sie können gehen.“ Der Diener leistete dem Befehl, welcher in den letzten Worten lag, sichtlich mit nicht geringer Herzenserleichterung Folge, und bei dem Freiherrn schien an die Stelle der vorigen maßlosen Erregung die finstere Ruhe eines zielbewußten Entschlusses getreten zu sein. Er öffnete ein Fach seines Schreibtisches und entnahm demselben einen blinkenden Revolver. Die kleinen gelben Blindstifte, welche aus den Öffnungen der Trommel hervortraten, zeigten an, daß sämtliche Läufe geladen waren; aber noch ehe Hardenegg die Waffe zu sich geholt hatte, mußte er wieder anderen Sinnes geworden sein, denn er warf sie mit einer verächtlichen Gebärde auf ihren vorigen Platz zurück.

„Ich denke, für das, was mir da zu tun bleibt, wird auch diese Waffe genügen!“ sagte er ingrimmig vor sich hin, indem er die dahin beiseite gelegte Reitpeitsche an sich nahm. „Die Abrechnung soll darum wahrhaftig nicht minder vollständig werden!“

Ein paar neugierig nachschauende Domestiken sahen ihn bald nachher mit langen Schritten desselben Weges wandern, welchen vorher die Freifrau v. Hardenegg ohne jede Begleitung gegangen war.

In dem armeligen Aufsuchtswinkel dieser Elenden und von aller Welt Verlassenen war es, wo sich der Pastor Werner und die junge Gemahlin des Freiherrn v. Hardenegg nach den Ermittlungen der klugen Kammerfrau allabendlich ein Stelldichein geben sollten. Und dort waren sie in Wahrheit seit einer Woche fast Tag für Tag zusammen gekommen; dort sahen sie auch an diesem Abend in der

niedrigen, schlecht beleuchteten Stube einander gegenüber. Aber es hatte nicht gerade den Anschein, als ob dies der geeignete Ort sei für ein zärtliches Liebesgeflüster. Trauriger und trostloser konnte man sich kaum eine menschliche Wohnung denken als diese; jammervoller und unverbüllter konnte menschliches Elend kaum zu Tage treten, als hier. Wohl hatten sich Elfriede und Werner bemüht, zu helfen, soweit es in ihren Kräften stand; aber der Dorflebens so wenig als die Freifrau hatten über reiche Mittel zu verfügen, und die Anforderungen, welche auch von anderen Hilfsbedürftigen an sie gestellt wurden, waren bei der in der ganzen Gegend herrschenden Not leider zahlreich genug. Darum hatten sie in Karlens Hause vorerst nur dem schrecklichsten Mangel Einhalt gebieten können, und noch immer grinsten Jammer und Entbehrung aus den düsteren Winkeln wie von den leeren Wänden.

Der Tagelöhner fauerte in einer halbdunklen Ecke auf niedrigem Schenkel und starrte stumpf und gleichgültig vor sich hin auf die rissigen Dielen. Ihn schien es durchaus nicht zu kümmern, was da um ihn her geschah; er hatte nur flüchtig mit dem Kopfe genickt, als ihm von Werner mitgeteilt worden war, daß der Bauer Huhndorf bereit sei, ihn auf mehrere Wochen bei gutem Lohn einzustellen, und bei dem Eintritt Elfriedens waren seinem Munde einige unartikulierte Laute entfahren, die wohl eine Begrüßung sein sollten, obgleich sie recht gut auch für eine Verwünschung hätten gelten können.

Rechts und links von einem mit sauberem Rinnen überzogenen Krankenbette hatten sich die beiden Besucher niedergelassen, und dort sprachen sie halblaut mit einer leinen, hohlwängigen, ausgemergelten Frau, die am Fußende des Bettes stand. Es war des Tagelöhners Weib. Sie litt schon seit Jahren an einem unheilbaren Uebel, das ihr nicht mehr gestattete, andere als leichte Arbeit zu verrichten, und das sie aler menschlichen Voransicht nach in nicht sehr ferner Zeit von allem irdischen Leid und Jammer befreien mußte. Auf dem Rücken des einfachen Lagers aber ruhte die zarte Gestalt und das liebliche, unschuldsvolle Haupt eines etwa zehn-jährigen Mädchens — ein Antlitz voll so früher Reinheit und voll so himmlischen Friedens, als wäre es aus einem Dürer'schen Bilde herausgehauen. Das lange goldblonde Haar lag in zwei dicken Zöpfen auf der Bettdecke; die mageren Händchen aber, deren eine Elfriede ergriffen hatte, und die weiße, durchsichtige Haut

der schmalen Wangen gaben Zeugnis davon ab, daß die zierliche, schlaffe Körper von schwerem Leiden heimgegriffen sein müsse. Die kleine schien zu schlummern oder doch von einem schmerzlosen Halbschlaf umfassen zu sein; ihre Augenlider waren geschlossen, so daß die langen feinen Wimpern keine Schatten auf die blaffen Wangen zeichneten, und von Zeit zu Zeit huschte es wie ein schwaches, traumhaftes Lächeln um die zart geformten Lippen.

„Ja, gnädigste Madame“, sagte die Tagelöhnerin mit gefalteten Händen. „Es war heute seit langer Zeit wieder der erste freundliche Tag für mich. Schon wie der Doktor hereinam und unsere Marie ansah, machte er ein ganz vergnügtes Gesicht, und wie er sie dann untersucht hatte, klopfte er mir auf die Schulter und meinte: „Sie diesmal hätten wir sie noch glücklich um die scharfe Heilung herumgebracht. Mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und Pflege kann es jetzt nicht mehr fehlen, daß sie wieder gesund und wie ein Fisch im Wasser.“ — „Ach, gnädigste Madame, ich habe schon so viel hartes und trauriges erfahren in meinem Leben, daß ich immer meinte, ich hätte gar keine Tränen mehr; aber wie ich das von dem Doktor hörte, da stürzten sie mir heiß aus den Augen, und ich meinte vor Freude, wie ich kaum vor Schmerz weinen können, wenn sie mir gestorben wäre.“

„Ich habe wohl gesehen, wie lieb Sie Ihr Entsetzt haben“, erwiderte Elfriede freundlich, „und auch mir ist diese Erklärung des Arztes eine wahre Freudenbotschaft; aber ich hoffe, liebe Frau Karsten, Sie werden mir nach Mariens völliger Wiederherstellung Ihre Einwilligung, irgendwo bei guten Leuten unterzubringen, nicht länger verjagen.“

„Beruhigen Sie sich, gute Frau“, sagte Werner in einem so sanften und herzogewinnenden Ton, wie ihn nur die Armen und Unglücklichen seiner Gemeinde zu hören gewöhnt waren. „Wenn auch die Kleine nach der bestimmten Erklärung des Arztes nicht länger in diesem kranken und ungesunden Hause bleiben darf, so sollen Sie darum doch nicht ganz und gar von ihr getrennt werden. Ich habe mit meiner Haushälterin gesprochen, und da sie mit Freuden bereit ist, die vermehrte Mühe auf sich zu nehmen, so werde ich mit Ihrer und Ihres Mannes Einwilligung die kleine Marie so bald als möglich in das Pfarrhaus nehmen. Solange ich imstande bin, für die

am 15. Mai d. J. vom hiesigen Schwurgericht verurteilt worden, zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslangem Zuchthaus begnadigt worden.

13. Oktober. (Strafkammer.) Der Erbknecht Albert K. und der Bergmann Heinrich M. von ... erzielten mit ihrer Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts in Altenkirchen, das gegen sie wegen ... je 6 Wochen Gefängnis verhängt hatte, ... der Strafe auf je 2 Wochen Gefängnis. Das 15jährige Stundenmädchen Maria St. zu Dietz ... wegen Unterschlagung ... 15 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil ... goldene Brosche gefunden und nicht abgeliefert ... stellte. Das Berufungsgericht hielt den Beweis ... für völlig ausreichend und sprach das Mädchen frei. Wegen Beleidigung des Gendarmerie-Wachmeisters R. ... des Divisionsgerichts und des Gendarmerie- ... in Cassel sowie wegen versuchter Nötigung ... der Schriftsteller Karl Hermann P. von Selters ... Monat Gefängnis verurteilt.

Kurze Nachrichten. Der auf der Braunkohlengrube ... bei Schönberg verunglückte Bergmann Heinrich ... von Jilfurth ist im Marienberger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. — Am Mittwoch ... entgleiten auf dem Bahnhof Haiger mehrere ... eines Güterzuges, von denen zwei umstürzten ... alle drei Hauptgeleise sperren. Ein Personenzug ... Troisdorf mußte ausfallen, die übrigen Züge ... Verspätungen. Verletzt wurde niemand. — In ... sangen erntete der Tagelöhner Chr. Fittler in ... Garten von einem Spalierobstbaume einen Apfel ... der Sorte im seltenen Gewichte von 423 Gramm. ... anderer Apfel wog 298 Gramm. Wohl seltene ... für die rauhe Gegend des Westerwaldes. — ... Dienstmädchen, das 36 Jahre lang bei einer Familie ... und sich ein Vermögen von 30 000 Mk. gespart ... in Kirdorf gestorben. — In Hofheim ließ ... ein 16jähriges Mädchen aus unbekannten Gründen ... dem Frankfurt-Limburger Personenzug überfahren. ... Kopf wurde vollständig zermalmt. — In Köln ... beim Spielen ein 6jähriges Mädchen und ein ... Junge in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne ... gegen sich sehr schwere Brandwunden am ganzen ... Der Knabe ist den Verletzungen bereits erlegen.

Nah und fern.

Graf Zeppelins Plan zur Luftschiffpolarforschung. ... der Sitzung des Norwegischen Luftschiff- ... in Christiania, die in Gegenwart des Königs ... stattfand, erläuterte Professor Bergesell die Pläne ... zur Luftschiffpolarforschung, die er und Graf Zeppelin aus- ... haben. Danach wird die Reise erst möglich sein, ... das Luftschiff einen Aktionsradius von 2500 Kilo- ... und eine Fahrmöglichkeit von drei bis vier Tagen ... haben wird. Für 1912 sei die Abreise nach Spitz- ... beabsichtigt. Groß Vax auf Spitzbergen werde die ... Expedition bilden. Die Expedition ... zwei Luftschiffe mitführen, davon solle das eine als ... auf Spitzbergen bleiben und im Falle der Not ... Funkentelegraphie von dem anderen Luftschiff herbei- ... werden können. Im kommenden Sommer soll ... Vorpeditionschiff mit dem Prinzen Heinrich und ... Zeppelin an Bord in Spitzbergen die Vor- ... unternehmen.

„Barjeval III“ in München. Der „Barjeval III“, ... morgens in Augsburg aufgestiegen war, traf nach ... Fahrt über München ein und machte eine Rund-

fahrt über die Stadt und landete nach 1 1/2 Stunden glatt auf dem Oberwiesenfeld. Auf dem Landungsplatz harrten Prinz Rupprecht, der kommandierende General des ersten Armee-Korps, Generalfeldmarschall Prinz Leopold, und Prinz Karl von Bayern des Luftschiffes, ebenso zahlreiche Mitglieder der Abgeordnetenversammlung. Die Bevölkerung begrüßte die Mannschaft des Luftschiffes mit Begeisterung. Dann fand für den Führer Oberleutnant Stelling und seine Begleiter ein Frühstück in der Ratskammer statt. Nach etwa drei Stunden stieg der „Barjeval III“ wieder auf und flog nach Augsburg zurück.

O Kur Vorbildung der Zahnärzte. Betreffend die Auslegung der Übergangsbestimmungen in der Prüfungsordnung für Zahnärzte vom 15. März d. J. sind in Ein- gaben an die Behörden Zweifel laut geworden, in welchem Umfang nach dem 1. Oktober 1909 die bisher erforderliche Schulbildung für das zahnärztliche Studium noch als ausreichend gilt. Es wird deshalb von amtlicher Stelle darauf hingewiesen, daß Studierende der Zahnheilkunde, die mit dem Reifezeugnis für die Prima eines deutschen Gymnasiums oder Realgymnasiums ihre zahnärztliche Ausbildung nach vor dem 1. Dezember 1909 begannen, bei der späteren Meldung zur zahnärztlichen Prüfung, sofern diese bis zum 1. Oktober 1913 erfolgt, hinsichtlich der Anerkennung ihrer schulwissenschaftlichen Vorbildung keinerlei Schwierigkeiten zu befürchten haben.

O Einweihung der Frankfurter Gemäldegalerie. In dem durch einen Anbau vergrößerten Liebighaus in Frank- furt a. M. wurde die städtische Gemäldegalerie eingeweiht. Oberbürgermeister Widder teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die beiden Hauptstücke der Galerie, „Athena“ von Myron und ein anderes Bild von Andreas della Robbia, von dem Komitee der Galerie zum Geschenk gemacht worden sind. Die Galerie gliedert sich in zwei Abteilungen: die Gemäldesammlung, die das Kunstschaffen der Frankfurter Künstler in Vergangenheit und Gegenwart vorführt, und die Skulpturensammlung, die eine Rückschau des Über- ganges von der Vergangenheit bis zur Gegenwart bilden soll.

O Neues von Sternidel. Der vielgesuchte Raubmörder Sternidel soll sich, wie jetzt bekannt wird, zwei Jahre unter dem Namen Ludwig Jolski als Ziegeleiarbeiter in Flechtingen in der Altmark aufgehalten haben. Jolski unterhielt ein Liebesverhältnis mit einer Witwe, mit der er sich demnächst zu verheiraten gedachte. Bei einem Besuch seiner Braut sah ihn dort ein Verwandter der letzteren, der die Ähnlichkeit J.'s mit Sternidel bemerkte und auf diesen auffälligen Umstand hinwies. Seit dieser Zeit ist der Ziegeleiarbeiter aus jener Gegend verschwunden, und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren bisher vergeblich.

O Der Kieler Mordmord. Der Diebstahl der Untersuchungsakten in der Kieler Verfassungskammer hat jetzt erst seine Aufklärung gefunden. Der Hauptbeschuldigte, der Kieler Millionär Frankenthal, hatte während seiner Unter- suchungshaft um zeitweilige Überlassung der Gerichtsakten gebeten, um sich Auszüge machen zu können. Diesen Er- suchen wurde willfahren. Frankenthal bekam mehrmals auf kurze Zeit die Akten, da man annahm, daß im Ge- sangnis damit keine Gefahr verbunden sei. Frankenthal hat aber die ungewöhnlich günstige Gelegenheit benützt, um nach und nach nicht weniger als 45 Dokumente, die ihn schwer belasteten, aus den Akten zu entfernen und spurlos verschwinden zu lassen, ohne daß das Gericht auch nur das geringste gemerkt hatte.

O In Seenot. Der deutsche Heringslogger „Alfred“ von Geestemünde erlitt auf der Heimfahrt vom Fischfang in der Nähe der Doggerbank Schiffbruch. Das Fahrzeug begann plötzlich zu sinken. Als das Wasser die Ver- schanzung erreichte, sprangen elf der aus 21 Mann be- stehenden Besatzung in ein dem Seemann unterstelltes Schiffsboot. Nach etwa fünf Minuten explodierte der Dampfessel des Loggers, und die Geretteten hörten im Boot das Notgeschrei der Zurückgebliebenen. Im Dunkel konnte man nichts erkennen; vom Schiff war nichts mehr zu sehen. Die ganze Nacht wurde das Boot auf dem

Meere umhergetrieben. Erst am nächsten Nachmittage nach dem schwedischen Dampfer „Gunhild“ die Schiff- brüchigen auf und brachte sie nach Quaden, wo der deutsche Konsularagent sich ihrer annahm. Die zehn Zurück- gebliebenen dürften ertrunken sein.

Bunte Tages-Chronik.

Darmstadt, 14. Okt. Im Freibaden brannte das erste und zweite Stockwerk des Gebäudes der Freibadengesellschaft ab.

Dortmund, 14. Okt. In Unna feierte das Ehepaar Drüde die eiserne Hochzeit. Der Mann steht im 93., die Frau im 88. Lebensjahre, und beide sind noch recht rüstig. Der Jubilar war etwa 50 Jahre lang auf der Saline Königsborn beschäftigt.

Essen a. R., 14. Okt. Der Invalide Biaczola in Bottrop erschlug während der Hochzeit seiner Tochter einen Bergmann und verlebte zwei andere schwer.

Schwelmgen, 14. Okt. Beim Vorkühnverein in Blanki wurde für die Jahre 1907 und 1908 ein Fehlbetrag von 50 000 Mark festgestellt.

Petersburg, 14. Okt. Leo Tolstois Schwester, die als Nonne im Schamordost-Kloster nahe Kaluga lebt, wurde in ihrer Zelle von Räubern überfallen und ihrer gesamten Barschaft beraubt. Die Räuber sind entkommen.

Serajewo, 14. Okt. Der von Bosnisch-Brod abgegangene Militärzug Nr. 38 entgleiste in der Nähe von Sammarica. Ein Soldat wurde getötet, drei Soldaten schwer, fünf leichter verletzt.

Besserung des Arbeitsmarktes.

(Die aufsteigende Konjunktur im Erwerbs- und Handelsleben.)

Unter Wirtschaftsleben hat die letzte Krisis noch nicht recht überstanden. Freilich, wenn man dem Kurszettel der Börsen glauben will, tat sie dies längst. Hier hat eine allgemeine Aufwärtsbewegung sämtlicher Kurse stattgefunden, und besonders die Industriepapiere haben einen Stand erreicht, der innere Berechtigung nur zu den Zeiten einer wirklich guten Konjunktur hätte. Kritische Beobachter unseres Wirtschaftslebens sehen deshalb mit Sorgen in die Zukunft. Der zu stürmischen und viel zu weitgehenden Aufwärtsbewegung wird ja notgedrungen der Rückschlag folgen müssen. Und kommt dieser nicht allmählich, sondern plötzlich, so ist zu befürchten, daß er die gesunde, langsame Besserung der Zustände, wie sie sich gegenwärtig anbahnt, vernichten werde.

Und eine solche langsame Besserung bahnt sich gegenwärtig an. Die unentbehrliche Freundin eines jeden, der sich um die Erkennung volkswirtschaftlicher Zustände müht, die Statistik, gibt uns diese erfreuliche Kunde. Ein untrüglicher Gradmesser für die Konjunktur ist die Zahl der Arbeitsuchenden. Ist die Konjunktur gut, so haben die Werke, Fabriken, Handwerke, Kaufleute zu tun, brauchen Arbeits- und Hilfskräfte. Dann wird nicht nach Arbeit, sondern nach Arbeitern gesucht. Ist die Konjunktur schlecht, haben Werk und Fabrik, Handwerker und Kaufleute wenig zu tun. Dann nehmen sie Ein- schränkungen ihrer Produktion vor, entlassen Arbeiter, stellen keine neuen Kräfte an, und der Arbeitsmarkt ist überfüllt.

Der „Arbeitsmarkt“ veröffentlicht nun eine Statistik, die deshalb eine gewisse Autorität für sich beanspruchen kann, weil die meisten öffentlichen Arbeitsnachweise an den „Arbeitsmarkt“ zu berichten pflegen. Aus seinen Mit- teilungen ergibt sich, daß im August dieses Jahres auf 100 offene Stellen noch 140 Arbeitsuchende kamen; im September dagegen auf 100 offene Stellen nur noch 124 Arbeitsuchende. Nun ist freilich jeden Herbst ein Rückgang der Arbeitsuchenden festzustellen, aber ein so starker Rückgang wie dieses Jahr ist durchaus ungewöhnlich. Über- trifft er doch den des vorigen Jahres um 12,5. Dabei ist als besonders erfreulich noch hervorzuheben, daß der Rückgang an Arbeitsuchenden für das männliche Geschlecht vor allem stark ist. Im August betrug der Andrang männlicher Arbeitsuchender noch 178,3 und ging im September auf 140,9 zurück. Das bedeutet gegen das Vorjahr nicht weniger als eine Verbesserung von 18,7. Da auf 100 offene Stellen für Arbeiterinnen bei weitem nicht 100 Arbeitsuchende kommen, so ist es durch-

schliches und seelisches Wohlergehen zu sorgen, wird es ... und Ihnen, meine gute Frau Karsten, soll es zu ... Stunde freistehen, Ihre Enkelin zu besuchen.“

Mit einem freundlichen Aussehen in den Mienen hatte ... seine Erklärung zugehört, nun reichte sie ihm ... das Bett des Kindes hinweg stumm ihre Hand. Die ... des Tagelöhners aber vermochte kaum Worte zu ... für den Ausdruck ihres überströmenden Dank-

„Ich darf mich heute nicht länger aufhalten, Frau ...“, sagte sie, „und es ist auch wohl am besten, wenn ... nicht erst den Schlummer unseres Lieblings stören. ... morgen früh werde ich Ihnen wieder einige Stärkungs- ... für die kleine Schiden.“

Gemeinsam mit dem Pastor, der sich ebenfalls schweigend ... hatte, verließ sie das Häuschen, die Frau gab ihnen ... an die Schwelle das Geleit und schaute ihnen nach, wie ... auf dem schmalen Wege zwischen den Biesen langsam ... Landstraße zogen.

„Schade um die beiden!“ sagte sie kopfschüttelnd vor ...

In eben diesem Augenblick wandte sich Elfriede mit ... Blick zu ihrem Begleiter: „Auch ich möchte Ihnen ... einmal dafür danken, daß Sie die Zukunft des ... schens sichern wollten. Es ist mir damit eine um so ... Sore vom Herzen genommen worden, als ich ... Besuche bei den Karstens nun wohl bald werde ein- ... müssen. Ich bemerke sehr gut, daß jeder meiner ... beobachtet wird, und ich bin stündlich darauf ge- ... daß mir mein Gatte verbietet, zu den armen Leuten ... zu gehen.“

„Warum sollten Sie beobachtet werden? Ist es doch ... kein Unrecht, was Sie da tun!“

In den Augen der Frau von Hardenegg mag es ... für ein Unrecht gelten. Es ist leider kein Zweifel ... möglich, daß sie mich vom Grund ihres Herzens ... und daß sie mich schonungslos vernichten würde, ... ihr eine Möglichkeit dazu gegeben wäre. Ich weiß ... wie sich unter solchen Umständen meine Zukunft ge- ... soll. Ach, Werner, ich fürchte, es war nicht nur ein ... vollkommener Irrtum, sondern auch ein schweres Unrecht, ... welches ich vor vier Jahren mit meiner Einwilligung ir- ... Rat beging!“

Wie ein verwehelter Aufschrei aus den gebeimten

Tiefen ihres Herzens klangen diese Worte an sein Ohr, und heute befahl er nicht mehr den Mut, ihr das Sünd- hafte solcher Klagen zu verweihen.

Sie taten es um ihres Vaters und um ihrer Ge- schwister willen, Elfriede, sagte er leise. Ihre Absicht war gut, auch wenn Sie über die Folgen des Ereignisses in einem Irrtum gewesen wären.

„Nein, nein, nein! Es ist umsonst, beschönigen zu wollen, was niemals, selbst nicht um des besten Zweckes willen, beschönigt werden kann. Die Lüge ist es, welche sich an mir rächt; denn eine Lüge war es, als ich mit dem ungeliebten Manne vor den Altar trat. Mit der getreuen Pflichterfüllung ist es in einer Ehe nicht getan. Ich darf mit reinem Gewissen sagen, daß ich mich niemals gegen meine Pflicht verging, und doch fühle ich mich schuldig, da ich meinem Gatten niemals das geben konnte, worauf er doch gerechten Anspruch hatte — meine Liebe. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, denn niemand kann von der Lauterkeit Ihrer Gesinnung inniger überzeugt sein, als ich. Aber ich bin vielleicht das einzige Wesen, welches bitter bereuen muß, Ihrem Räte gefolgt zu sein.“

Ein Ausdruck des Schreckens erschien auf seinem Gesicht.

„Meinem Räte, Elfriede? So war es nicht Ihr eigener Entschluß, welchem Sie damals gefolgt sind?“

„Nein! Ich war nicht so hochherzig und selbstlos, als Sie glaubten. Selbst das vermeintliche Paradies, welches den Reinen in Aussicht stand, und die kindliche Freude meines Vaters hätten mich kaum bestimmen können, mein Glück und meine Zukunft mit eigener Hand so grausam zu zertrümmern. Schon war ich fest entschlossen, mich an Sie um Hilfe und Beistand zu wenden — eine Viertelstunde noch, und der Brief wäre nicht mehr in meinen Händen gewesen, der mein ganzes künftiges Leben Ihrem Schutze anvertraute. Da aber — eben im letzten Augenblick — kam Ihr eigenes Schreiben, Ihre Erklärung, daß Sie mich verschmähten und daß Sie von meiner Kindesliebe die An- nahme jenes glänzenden Antrages erwarteten. Das ist der Anteil, Werner, welchen Sie an der Geschichte meiner Heirat haben.“

Sie war während des Sprechens stehen geblieben, aber sie würde ihre Erzählung vielleicht wohl beendet haben, wenn sie nur ein einziges Mal zu ihrem Begleiter auf- gesehen hätte. Der jünge Geistliche war im innersten

Herzen erschüttert, denn diese unbarmherzigen Worte drohten den Frieden seines Gewissens zu zerstören, welcher ihm bis dahin Kraft gegeben hatte, alles Herzeleid mit freudiger Ruhe zu tragen und allen Anfechtungen mann- haft zu widerstehen. Ihm war, als würde plötzlich unter seinen Füßen der Boden fortgezogen, auf dem er so lange in fester, selbstbewußter Sicherheit gestanden, als wälze sich die Last einer Verantwortung auf seine Schultern, die zu ertragen er nicht mehr imstande sei.

Er wollte Elfriede antworten, doch ihm, dem sonst so warm Beredten, fehlte der Ausdruck für das herbe Weh der Selbstanklage, die allein seine Erwiderung ausmachen konnte. Und dann, als er eben die Lippen öffnete, trat ein Ereignis ein, auf das keiner von ihnen vorbereitet gewesen war.

Fortsetzung folgt.

Die Hinge Gans. Die Gänse des Kapitols, die im grauen Altertum durch ihre Wachsamkeit die Hochburg Roms vor dem Überfall durch die Völker retteten, sind an Intelligenz durch ein in London lebendes Exemplar derselben Familie auf der ganzen Linie geschlagen. Dieses Tier, das merk- würdigerweise Jimmys heißt, liegt jetzt vor einem Journalisten Broben seiner ungewöhnlichen Kenntnisse ab. Man brachte ein Spiel Karten, legte es ihr vor und befahl ihr, das Wit-As herauszuluchen. Jimmy sah sich jede Karte genau an und wußte die, die sie nicht brauchen konnte, mit einem verächt- lichen Schnabelstich beiseite; als sie dann zu dem Wit-As ge- langte, legte sie einen Fuß auf die Karte und sah den Jour- nalistens triumphierend an, als wenn sie sagen wollte: „Siehst du, da ist es!“ Das Experiment wurde mehrmals wieder-holt, und Jimmy irrte sich auch nicht ein einziges Mal. Man zeigte dann dem Wundertiere Papierblätter; auf jedem dieser Blätter stand der Name eines Gegenstandes geschrieben: Tintenfaß, Feder, Kette, Uhr, Bettung usw. Jimmys Herr und Meister zeigte der gelehrigen Schülerin ein Tintenfaß und fragte: „Was ist das?“ Der intelligente Vogel nahm mit dem Schnabel ohne zu zögern, das Blatt Papier, auf dem das entsprechende Wort geschrieben stand. Auch dieses Experiment wurde mehrmals wiederholt, so daß auch nicht der leiseste Zweifel an Jimmys Intelligenz bestehen konnte. „Woraus ist meine Uhrkette gemacht?“ ließ der Journalist die Gans fragen. Und Jimmy nahm das Papier, auf welchem geschrieben stand: „Gold“.

aus kein Fehler, daß der Andrang weiblicher Arbeits-
suchender nur um 27 zurückgegangen ist. Im Gegenteil
könnte man hier fragen, ob es nicht besser wäre, wenn er
statt dessen etwas hätte steigen wollen.

Das sind verheißungsvolle Anzeichen. Um so schlimmer,
wenn sie von dem Rückschlag der übertriebenen hohen
Börse entsetzt werden sollten. Übrigens wäre dies
durchaus nicht die Schuld dessen, was man gemeinhin als
Börse bezeichnet, sondern vor allen Dingen die des breiten
Publikums. Seiner hat sich infolge der klauen Zeit, die
wir jetzt eben überstanden haben, eine wahre Spekulations-
wut bemächtigt. Und beim ersten Anzeichen einer
Besserung hat es sich auf die Wertpapiere aller Sorten
gestürzt und die in diesem Maße ganz unberechtigte
Aufwärtsbewegung herbeigeführt. Und wie jeder an seinem
Teile die Schuld daran trägt, so kann auch jeder an seinem
Teile dazu beitragen, daß an Stelle der Treibhausblüte
wieder ein gesundes Wachstum tritt.

Vermischtes.

Ein Detektiv über die Sherlock-Holmes-Romane. Der
bekannte englische Kriminalbeamte Melville der Scotland
Yard hat folgende interessante Äußerungen über den Wert
der Sherlock-Holmes-Romane getan: „Eine Romanfigur, wie
sie in allen diesen Romanen vorhanden ist, gibt es nach meiner
Meinung im Verbrechertum nicht. Vor allem die Detektive
sind stets falsch gezeichnet. Wohl gibt es unter diesen
Idealisten, aber doch sind auch sie größtenteils gewöhnliche
Kriminalbeamte, die nur auf einem besonderen Gebiet eine
gewisse Routine erlangt haben. Das geniale Erfassen des
Verbrechens ist wohl selten unter den Detektiven anzutreffen.
Nach schwerer, mühsamer Einzelarbeit ist es ihnen meist erst
vergönnt, den Verbrecher zu ergreifen. Weiter setzen sich in
den Sherlock-Holmes-Romanen die Detektive oft mit großer
Rührtheit über alle bestehenden Gesetze und gesellschaftlichen
Hindernisse hinweg. Dies ist für einen wirklichen Kriminal-
beamten unmöglich. Nur so oft wird er in der Ausübung
seiner Pflicht durch bestehende Gesetze verhindert. Auch vom
Verbrecher entwerfen, nach Ansicht Melvilles, die Sherlock-
Holmes-Geschichten ein falsches Bild. Die feingekleideten
Verbrecher, die nach ganzen, sorgfältig durchdachten Plänen
arbeiten, sind äußerst selten. Vielmehr trifft man tagtäglich
auf rohe und unwissende Verbrecher, die zu jeder Arbeit zu
trage sind und deshalb ihre Schandtat begehen. Auf die
Frage, ob Melville selber Sherlock-Holmes-Geschichten lese,
antwortete er: „Früher pflegte ich dergleichen Geschichten zu
lesen. Als ich aber fand, daß in jedem Stück der Held der
Erzählung, der Detektivbeamte, die Verbrecher mit einer
Leichtigkeit entdeckt, wie er etwa Regel umsieht, habe ich
derartige Bücher beiseite gelegt.“

Ballonleitung mittels elektrischer Wellen. Ein amerika-
nischer Ingenieur M. Mark O. Antong hat eine Erfindung
gemacht, die möglicherweise für den Nachrichtendienst, das
Verkehrswesen an Küsten von großer Bedeutung werden
kann. Er hat nämlich in New York und in Sandusky (Id.

Sandusky am Eingang der Bay vor Vertretern einer
europäischen Macht Demonstrationen dieser Art ausgeführt,
wobei durch entsprechend veränderte Wellen ein kleiner Ballon
auf eine Entfernung von etwa zwei Kilometern über das
Meer hindurchgeführt und alsdann nach dem Ausgangspunkt
zurückgeführt wurde.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Im August
dieses Jahres hatte die zur Marineakademie in Kiel gehörende
Übungsjacht „Satta“ an der Nordküste der dänischen Insel
Seeland bei schwerem Wetter Schiffbruch erlitten. Die Be-
wohner des Ortes nahmen die Besatzung des Kutters in
gastfreier und liebenswürdiger Weise auf und leisteten
beim Bergen der Besatzung und des Inventars freiwillig
tätigste Hilfe. Als der Führer der Jacht dem alten Fischer-
vormann eine Entschädigung für die Hilfeleistung anbieten
wollte, lehnte dieser mit den schlichten Worten ab: „Wir sind
selbst ein Seevolk, es ist unsere Pflicht, Schiffbrüchige zu
helfen.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Okt. (Produktenbörse). Der heutige Markt
verlief in sehr schwacher Haltung, da sich allgemein
Realisationsangebot geltend machte. Die aus Amerika ge-
melbten Lendenzberichte enttäuschten, da man eine weitest-
gehende Kurserhöhung erwartet hatte. Im Inlande gestaltete
sich der Absatz schleppend, und der Exportverkehr hat nach-
gelassen. Von Ausland waren die Gifferten heute nicht
ermäßig, dagegen verstimmt die neueste argentinische Ernte-
schätzung, die den Ertrag der Weizenproduktion auf 4,7
Millionen Tonnen angibt gegen 5,7 Tonnen im Vorjahre.
Man hatte nämlich auf eine niedrigere Zahl gerechnet, in-
folgedessen gingen im Vieherungsgeschäft die Notierungen von
Weizen um 3 Mark bis 2 1/2 Mark zurück. Roggen verlor bei
reichlichem Angebot 1 1/2 Mark bis 2 1/2 Mark. Am Safer-
markt war das Geschäft sehr still, die Notierungen im
Vieherungsgeschäft zeigten eine Ermäßigung. Weizen erzielte
gefrügte Preise. Am Weizenmarkt war trotz wesentlicher er-
mäßigter Forderungen der Kaufbegehrt sehr gering. Rüböl
hatte stillen Verkehr. An der Mittagsbörse wurden notiert:
Weizen, märkischer 215-219 ab Bahn, Oktober 223,75 bis
223,50-224-221,50-221,75, Dezember 218,25-216,75 bis
217,25, Mai 219,75-220-218,50-219,25-218,75. Roggen,
inländischer 168-169 ab Bahn, Oktober 171,50-170,50 bis
170,75, Dezember 171,50-170,75-171,25, Mai 176,50 bis
175,25-175,50. Safer Dezember 156,25-156, Mai 162 bis
161,25-161,50. Weizenmehl 00 27-30,25. Roggenmehl 0
und 1 21-22,90, Dezember 21,25. Rüböl Oktober 55 Brief,
Dezember 54,6 Brief, Mai 54,2 Mark Brief.

London, 14. Okt. Die Bank von England hat ihren
Diskont von 3 auf 4 Prozent erhöht.

Hagenburg, 14. Oktober. Am heutigen Fruchtmarkt stellten
sich die Preise wie folgt: Korn per Malter (450 Pfd.) M. 39.—,
38.—, 36.—, Hafer per Zentner M. 7,50, 7,25, Kartoffeln per
Zentner M. 2,50, 2,20, 2.—.

Montabaur, 12. Oktober. (Durchschnittspreis.) Weizen per
100 Kilo 22,00, per 100 Pfund 17,00 Mark. Korn per 100 Kilo
18,00, per 100 Pfund 12,50 Mark. Gerste per 100 Kilo 00,00, per
100 Pfund 00,00 Mark. Hafer per 100 Kilo 16,00, per 100 Pfund

8,00 Mark. Heu per 100 Kilo 8,00, per 100 Pfund 4,00 Mark.
Kornstroh per 100 Kilo 5,00, per 100 Pfund 2,50 Mark. Rapsstroh
per Ht. 2,00 bis 2,40 Mark. Butter per Pfund 1,20 Mark. Eier
25 Stück 212 Pfg.

Sprechsaal.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die
preisgünstigste Verantwortlichkeit.

Letzte Erklärung an dieser Stelle.

Der Herr Einsender des Artikels „Auch ein Wort
zur Bierfrage hier“ in dieser Zeitung fragt, warum ich
zuerst aufgeschlagen sei, scheint überhaupt der Meinung
zu sein, ich könne das Bier billiger liefern. Verpflichtet mich
hiermit, für wohltätige Zwecke an die Stadt Hagenburg
100 Mark zu zahlen, falls ich der städtischen Behörde
den Beweis für Nachstehendes nicht erbringen kann.

1. In der Brauereiversammlung, in der auch Brauereien
der Bezirke Wiesbaden, Mainz und Koblenz vertreten
waren, bin ich für einen späteren Aufschlagtermin ein-
getreten und habe mich nachträglich erst der Majorität
angeschlossen. Von der vorläufigen Nichterhaltung der
Preiserhöhung seitens einiger Brauereien bin ich zu-
spät benachrichtigt worden, habe aber darauf sofort
den Wirten die alten Preise bis zum 24. August ange-
rechnet.

2. Laut Analysen der Verjuchs- und Lehrsatz für
Brauereien in Berlin hat mein Bier einen hohen Gehalt
gehabt.

3. Meinen ganzen Malzbedarf beziehe ich schon lange
von einer Malzfabrik Oesterreichs, die dieselbe Qualität
an das Bürgerliche Brauhaus in Pilsen liefert und
verwende nur Saager Hopfen. Diese Qualitäten sind
sehr teuer, ergeben aber besseres Produkt. Außerdem
gebraucht man für Pilsener Bier fast das doppelte
Quantum Hopfen wie für Lagerbier.

Die Brauerei Brüdergemeine in Neumied verkauft
am Rhein schon lange zu erhöhten Preisen und zwar
Pilsener à hl 23 bis 24 Mk. Brauereien im Siegen-
land zu 26 Mk. Selbstredend wird dort aber Pilsener
zu bedeutend höheren Ausschankpreisen
verkauft wie Lagerbier.

Aus vorstehenden Tatsachen werden die verehrlichen
Konsumenten nun wohl ersehen, daß ich die von dem
Herrn Einsender vermeintlich ersparten Unkosten
rechtlich zur Herstellung einer Bierqualität verwende,
welche an anderen Plätzen bedeutend mehr kostet.

Brauerei H. Schneider, Hagenburg.

S. Schönfeld, Hagenburg

offert billig und gut

Wachstuch

100 cm breit, in ganz neuen wundervollen Mustern, sehr dauerhaft, extra starke Qualität, tadelloser
Ausführung per Meter 90 Pfg., 1,15 und 1,35 Mk.

Gummi-Wandschoner

mit Sprüchen, Größe 60/90 cm 38 Pfg.

60/100 48

Jagdstücke extra Prima 145

Gummi-Unterlagen

Echt grau 50/50 cm, p. St. 50 Pfg.

75/75 75

100/75 135

- a. Die Anfertigung von 8800 Pflanzlöchern im Distrikt
Marched,
b. desgleichen von 4400 im Distrikt Gebüch,
c. " " 2200 " " Roter Klee,
d. " " 4400 " " Dreckfled,
e. " " 4400 " " Längesweiber,
f. " " 13200 " " Roter Berg
soll vergeben werden. Schriftliche Angebote sind ver-
schlossen bis spätestens zum Dienstag, den 19. d. Mts.
mittags 12 Uhr hierher einzureichen. Es bedarf der An-
gabe, was für 1000 Löcher in jedem einzelnen Distrikt
gefordert wird. Die näheren Bedingungen können hier
eingesehen werden.

Hagenburg, den 7. Oktober 1909.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Tanz-Unterricht.

Montag den 25. d. Mts.



werde ich im Hotel Nassauer Hof in
Hagenburg einen Tanzkursus ver-
bunden mit den neuesten Rund- und
Gesellschaftstänzen eröffnen.

Beginn um 8 Uhr abends.

Hochachtungsvoll

Franz Ortheil

Tanzlehrer.

Rübenschneider

Leichter Gang

Grosse Leistung

Billiger Preis

■ Lieferung auf Probe ■

K. & A. Klöckner

Niedermörsbach, Post Kroppach.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf
liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

C. Lorsbach, Hagenburg

hat in großer Auswahl billigst:

Unterjacken, Unterhosen

Kopftücher

Normalhemden

in Wolle und Chenille

Walkjacken

Shawls, Echarpes

Gestrickte Jacken

Plüschtücher

Sweaters

Frauen- und Kinderhauben

Biber-Betttücher

Biberdecken, Wolldecken

Bettbezüge

Barchent für Kissen

Federn in allen

Preislagen.

Gebe eine Anzahl ge-
tragene, jedoch
erhaltene

Taschenuhren

zu jedem annehmbaren
Preise ab. Für guten
Gang dieser Uhren
ich 1 Jahr Garantie.

H. Backhaus, Hagenburg

Uhren, Goldwaren, Waffen
Munition.

Echte

Eucalyptus-

Menthol-Bonbons.

Natürliches, unübertroffenes
Haus- und Schutzmittel gegen
Husten und Keuchhusten,
im Hals, Verschleimung,
Herzlich empfohlen.

Zu haben bei:

Karl Dösch, Hagenburg

Drogen- und Kolonialwaren

Holländ. Käse

Prachtware

empfehlen äußerst billig

Kaufhaus für Lebensmittel

Hagenburg

an der evangelischen Kirche

Zeitungsmakulatur

zu haben in der Druckerei
„Erzähler vom Westerwald“

Vollständig von A-Z ist erschienen:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-

Lexikon

20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Ansichtskarten

Künstler-, Jagd- und humoristische Karten

sowie

Geburts-, Namenstags-,

Verlobungs-, Vermählungs- und Beileidskarten

in großer Auswahl bei

Hr. ch. Orthey, Hagenburg.

Steter Eingang von Neuheiten.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen

mit den drei Cannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Ka-
tarth, Krampf- u. Keuchhusten
am besten heilend.

Wasser 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Pulv-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Best. feinschmeckend. Magen-Extrakt.

Dafür Angedienter weile zurück.

Welches zu haben bei:

Gust. Hermann in Hagenburg.

Robert Heidhardt in Hagenburg.

Alex. Gerhartz in Hagenburg.

Eudw. Jungbluth in Grenz-
hausen.

la. Vollheringe

per Dutzend 65 Pfg.

empfiehlt in frischer Sendung

Stephan Kruby, Hagenburg.